

Intelligente Grenzen

Unterstützung der polizeilichen Spürnase

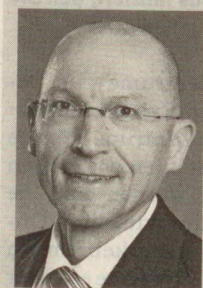
(BS/Dr. Markus Hellenthal) Unsere Landesgrenzen sind nicht dazu da, andere auszuschließen oder uns abzuschotten. Hinter jeder Grenze fängt der Rest der Welt an. Grenzübergänge sind Fenster und Türen zur Welt und zugleich in unser Land. Auch Grenzbeamte sind Visitenkarten unseres Landes.

Kein Staat hat mehr Nachbarn als Deutschland, nämlich neun. Ausweislich unserer wiederum gesteigerten Exportleistungen tragen allen voran die EU-Staaten aber auch die allermeisten sonstigen Länder dieser Erde zu unserem Wohlstand und Ansehen in der Welt bei. Über Deutschlands Grenzen finden jährlich Milliarden von Ein- und Ausreisen statt. Auch Deutschlands Verkehrsinfrastruktur ist einmalig in der Welt. All das ist nur möglich mit offenen Grenzen und einem langfristig zuverlässig hohem Sicherheitsniveau.

Unbeschadet ihres verbindenden Charakters sind Grenzen wichtige polizeistategische wie taktische Linien. Ihre Kontrolle ist ein global anerkanntes, altbewährtes polizeiliches Gefahrenvorsorge- und Fahndungsmittel. Mit der berühmten "polizeilichen Spürnase" wurden vor "Schengen" jährlich 50 Prozent aller in der Bundesrepublik Deutschland vollstreckten Haftbefehle an den Grenzen realisiert.

Grenzkontrollen helfen, Gefahren abzuwehren, grenzüberschreitende Kriminalität zu unterbinden und international agierende Täter aufzugreifen. Ihr Erfolg hängt von der Professionalität der eingesetzten grenzpolizeilichen Kräfte, ihrer Anzahl und Ausstattung ab. Aber selbst dann können Gefahren für die Innere Sicherheit nur eingeschränkt durch Grenzkontrollen allein bekämpft werden. Sie sind kein polizeiliches Allheilmittel, sondern nur ein Mittel von vielen.

Deutschland ist geopolitisch, wirtschaftlich, verkehrlich und rechtlich eng in Europa eingebettet. Die Wirksamkeit von Grenzkontrollen hängt entscheidend von ihrer nahtlosen Einbindung in das Gesamtportfolio der Gefahrenvorsorge- und Fahndungsinstrumente aller Behörden und Einrichtungen der öffentlichen Sicherheit ab. Und zwar nicht nur von denen in Deutschland, sondern der EU insgesamt als einem durchgehenden kriminalgeografischen Raum. Insofern ist nicht die Frage, ob Grenzkontrollen per se intelligent sind, sondern ob sie im Systemverbund der deutschen, europäischen und internationa-



Dr. Markus Hellenthal, Direktor Bundesgrenzschutz a. D., begleitet in Fachgremien seit Jahren die europäische und deutsche Sicherheitsforschung und berät u. a. das Bundeswirtschaftsministerium.

Foto: BS/Dr. Markus Hellenthal

len Sicherheitsarchitektur ziel führend geplant und intelligent durchgeführt werden.

Grenzkontrollen sind ein Kernbestandteil des Systemverbundes Sicherheitsarchitektur. Dies umfasst ein enges, mosaikartiges Geflecht von Maßnahmen aller in der EU an der Gefahrenvorsorge und -abwehr sowie der Strafverfolgung Beteiligten. Dazu zählen alle Sicherheitsbehörden der Mitgliedsstaaten der EU sowie die entsprechenden Einrichtungen der EU, insbesondere FRONTEX und EUROPOL. Dazu gehören auch private Sicherheitsdienstleister, die z. B. Kritische Infrastrukturen absichern. Sie alle erbringen ihren Beitrag zur Wahrung und Stärkung der Inneren Sicherheit. Dies ist eine fundamentale Verpflichtung des Rechtsstaates gegenüber seinen Bürgern, in Deutschland wie in Europa. Auf dieser elementaren Erkenntnis bauen Schengen und die EU mit ihren Sicherheitsstrategien auf. Ohne integrative, eng vernetzte Zusammenarbeit aller öffentlichen und privaten Sicherheitsdienstleister kann das Mittel Grenzschutz nicht seine volle Wirksamkeit entfalten.

Die Durchsetzbarkeit und Wirksamkeit polizeilicher Maßnahmen im demokratischen Rechtsstaat hängt mittel- und langfristig auch von ihrer Akzeptanz ab, und zwar erfahrungsgemäß nicht nur der Betroffenen, sondern auch der Allgemeinheit, siehe zuletzt Stuttgart 2.1. Die Akzeptanz von Grenzkontrollen hängt von der Schnelligkeit und Flexibilität ihrer Durchführung ab. Eine Strategie des "Pass auf -Pass zu", bei der alle Reisenden mit der stets gleichen Intensität kontrolliert werden, ist nicht hilfreich, sondern verschwendet nur knappe Ressourcen. Die intelligente "polizeiliche Spürnase" kann auch ohne 100-prozentige Regelkontrolle sehr effektiv

sein, andererseits führt eine 100-prozentige Regelkontrolle allein nicht zu einer Erhöhung des allgemeinen Sicherheitsniveaus, aber zu höheren Kosten.

Mit zunehmender Verdichtungen der Verkehrs dichte wird es künftig immer wichtiger, neue intelligente Mittel anzuwenden, sowohl zur Beschleunigung der Grenze als auch zur Unterstützung der "polizeilichen Spürnase".

An erster Stelle ist die automatisierte Grenzkontrolle zu nennen. Sie kann eine erhebliche Beschleunigung bewirken. Diese Technologie ist schon über 20 Jahre bekannt, aber immer noch nicht flächendeckend eingeführt. Sie hilft nicht nur an Flughäfen, sondern auch an Land- und Fährübergängen, jedenfalls für den Fußgängerverkehr. Die Vorteile der automatisierten Grenzkontrolle sollten offensiv als Serviceleistung des deutschen Grenzschutzes vermarktet werden. Gerade bei zunehmender Ressourcenknappheit ist die automatisierte Grenzkontrolle ein hervorragendes Beispiel für betriebswirtschaftliche Fortschritte der öffentlichen Hand durch intelligenten Mitteleinsatz.

Darüber hinaus muss der Grenzschutz intelligentes Risikomanagement betreiben. Das bedeutet verantwortungsbewusstes und vorausschauendes Verhalten beim Umgang mit Unsicherheit. Es gibt keine absolute Sicherheit und auch nur eine begrenzte, zukünftig sogar abnehmende Menge an Sicherheitsressourcen. Weder können alle Menschen überprüft, noch ständig überwacht werden, auch wenn grundsätzlich alle fehlbar sind, noch stellt jeder potenzielle Missetäter eine gleich große Gefährdung dar. In diesem Zielkonflikt hilft Risikomanagement, vernünftige Entscheidungen bei der Verteilung von Ressourcen und der Einsatzintensität polizeilicher Maßnahmen zu treffen. Ressourcen werden dort konzentriert und die erforderlichen strategischen und taktischen Maßnahmen dann gefahren, wenn die Gefahrenlage dies erfordert.

Das gleiche gilt bei Grenzkontrollen: Ob Reisende eine Gefahr darstellen oder Kriminelle sind, steht nicht jedem auf der Stirn geschrieben. Der Umkehrschluss darf aber nicht lauten, jeden wie einen solchen zu behandeln. Der demokratische Rechtsstaat verlangt das Gegenteil. Es gilt nicht nur die Unschuldsvermutung, sondern auch die Annahme, dass sich Menschen ganz überwiegend rechtstreu verhalten. Risikomanagement hilft Grenzbeamten, erforderliche risikobasierte Einzelfallentscheidungen vernünftig zu treffen. Die Menschen sind dankbar für eine effektive, dem inneren Frieden im demokratischen Rechtsstaat dienende Polizei, die dort aktiv wird, wo es Not tut. Insofern ist jeder Grenzoder Streifenpolizist ein Risikomanager.

Dabei bedeutet Risikomanagement kein nur an abstrakten kriminalistischen Erkenntnissen orientiertes Profiling. Bei der Grenzkontrolle geht es um konkrete Risikoerkenntnisse und daran orientierte Einzelfallprüfungen von Reisenden. Diese können unterschiedliche Maßnahmen zur Folge haben, nämlich ob kontrolliert wird oder nicht, und, wenn ja, wie intensiv. Keine menschliche Entscheidung basiert auf absoluten Erkenntnissen und Gewissheiten und wird in der Regel auch nicht zu solchen führen. Das Ergebnis ist fast immer nur eine Annäherung: Liegt etwas vor oder nicht, sind zusätzliche Erkenntnisse zu erlangen oder nicht; und diese Entscheidungen fallen oft im Sekundentakt.

Der Umgang mit Unsicherheit ist das Wesensmerkmal polizeilicher Arbeit. Intelligenz hilft, die durchschnittliche Qualität von Entscheidungen zu heben, indem sie bessere Grundlagen zur Verfügung stellt, diese zu treffen. Intelligenz kommt hier zum Tragen in Form von Datenbankabfragen, sauberen Analysen, aktuellen kriminalistischen Erkenntnissen und lagerrelevanten Informationen, intelligenter Planung und Koordination von Einsätzen im erforderlichen regionalen, nationalen, europäischen und internationalen Umfeld und letztlich von Menschenkenntnis. Die Unsicherheit bleibt aber immer bestehen.